



## Wir Alt-68er II

«Woodstock im August 1969 war eine andere Welt für uns brave Europäer. Das war eine ganz fantastische Zeit», sagt Manfred Cordari (Jahrgang 1951) aus Niederbipp. Pfarrer Birkner vermittelte mir den Kontakt zu diesem Berner Woodstock-Besucher, der mir für diese Kolumne begeistert erzählte: «Zwei Kollegen und ich – alles KV-Stifte – wollten damals unbedingt in die USA zu diesem Hippie-Treffen. Einen Normalflug konnten wir uns nicht leisten, aber für etwas mehr als 300 Franken nahm uns eine Frachtmaschine ab Luxemburg mit. Nach einem Zwischenstopp in Island landeten wir auf einem Flughafen der US-Army. Von dort gings zwei Stunden mit dem gelben Schulbus weiter, aber die letzten gut zehn Kilometer mussten wir zu Fuss zurücklegen, denn alle Strassen und Wege waren völlig von Autos verstopft. Der Fussmarsch gestaltete sich allerdings sehr kurzweilig, denn da waren die verschiedensten Leute unterwegs.

Für rund 200 000 Besucher war der Anlass geplant gewesen. Aber in diesen drei verrückten Tagen kamen etwa zehnmals so viele. Das ist rückblickend nicht verwunderlich, denn auf diversen Bühnen traten die grossen Stars auf. Und das zum Preis von 18 Dollar für alle drei Tage. Die Verpflegungsstände waren schon nach dem ersten Tag leer gegessen, und für den grossen Durst musste die Armee Wasser herkarren. Das kam nachher auch in grossen Mengen von oben.

Musikalisch beeindruckte mich Carlos Santana am meisten; auch Joan Baez brachte mit ihrer Gitarre die Hippies in Stimmung. Sie war hochschwanger und erzählte, ihr Partner sitze im Knast. Der immer schlimmer werdende Morast verzögerte das reich befrachtete Programm sehr. CCR bekamen wir noch mit. Crosby, Stills and Nash traten erst morgens um vier Uhr auf, und Jimmy Hendrix verpassten wir ganz. – Wir waren total verschmutzt und völlig ausgehungert, als uns der Frachter wieder ausspie auf dem Flugplatz in Luxemburg. Die Bahn brachte uns heim, und der an der KV-Schule geschwänzte Dienstag hatte ein böses Nachspiel.»

Notiert von Christian Ulrich

Grossverteiler Coop verkauft ein einheimisches Produkt

## Glattfelder Bier für das Dorf und Region

Aus einem Hobby entwickelte sich für den Glattfelder Bierbrauer Adrian Rösti eine interessante Nebenbeschäftigung. Jetzt hat sein selbst gebrautes Bier eine weitere Hürde genommen. Seit vergangener Woche kann man es auch im Coop kaufen.

Bruno Meier

Für Adrian Rösti war das Bierbrauen anfangs nur ein spannendes und zugleich leckeres Hobby. Erst als sein im Keller gebrautes Bier auch bei seinen Freunden und Verwandten auf grosse Zustimmung stiess, entschloss sich der Polizeibeamte, unterstützt von Arbeitskollege Marcel Erne und seiner Frau Tanja, seine Brauerei in einem etwas grösseren Stil zu betreiben. Deshalb wurde die ehemalige Löwen-Brauerei rund 120 Jahre nach ihrem letzten Sud neu aktiviert und die alte Waschküche im Jahr 2014 mit behördlichen Segen in eine Kleinbrauerei umgebaut. Für Adrian Rösti war von Anfang an klar, dass sein selbst gebrautes Glattfelder Bier ein Getränk für die einheimische Bevölkerung bleiben soll. Jetzt musste der Brauer seine einstige Aussage aber et-



Erinnerungsfoto bei der Bier-Erstlieferung im Coop Glattfelden. Von links: Adrian Rösti, Marcel Erne, Daniel Manser und der Glattfelder Geschäftsführer Besnik Ibrahim. Foto: Bruno Meier

was abändern. Nachdem man das «Glattfelder Hell» seit der vergangenen Woche auch in den Coop-Filialen Glattfelden, Bachenbülach und Hüntwangen kaufen kann, heisst es jetzt «ein Bier für Glattfelden und die Region». Die Fäden bei diesem Deal hat der in Glattfelden wohnhafte Geschäftsleiter des Coop-Supermarkts in Bachenbülach, Daniel Manser, gezogen, dem das einheimische Gebräu

ebenfalls bestens schmeckt. Wie er betonte, ist das Bier von Adrian Rösti und seinem Team das erste lokale Produkt, das im Glattfelder Coop zu kaufen ist. Für den Verkaufsstart in der vergangenen Woche wurden für die drei Coop-Filialen erstmals insgesamt 1000 Flaschen geliefert, die offensichtlich bei den Kunden speziell in Bachenbülach auf regen Zuspruch gestossen seien, sagte Manser.

Info-Stand am Monatsmarkt von Mitänand-Füränand

## Gesucht werden Helferinnen und Helfer

Am Monatsmarkt vom 7. April beim Restaurant Löwen präsentierten sich der Verein Mitänand-Füränand den Besuchern mit einem Info-Stand. Dies um neue Mitglieder zu gewinnen und Helferinnen und Helfer für die verschiedensten Aufgaben zu suchen.

Bruno Meier

Silvia Dindo und Martin Berger vom Verein Mitänand-Füränand erfreuten die Besucher am letzten Monatsmarkt mit einem köstlichen Gratis-Kaffee. Dies gab ihnen nämlich gleichzeitig Gelegenheit, den Verein etwas näher vorzustellen und dabei neue Mitglieder zu gewinnen. Gleichzeitig suchten die beiden nach Helferinnen und Helfern für die verschiedensten Aufgaben, die der Verein Mitänand-Füränand anbietet. So suchten sie nach weiteren Fahrerinnen und Fahrern für den zwischenzeitlich sehr erfolgreichen Fahrdienst. Gesucht wurde aber auch nach Helfern für den Mahlzeitendienst, für begleitetes Einkauf für ältere Einwohner, für Kochkurse, für



Silvia Dindo und Martin Berger demonstrierten am Info-Stand bildlich, wie generationenübergreifend die Ziele des Vereines sind. Foto: Bruno Meier

kleinere Nährarbeiten oder für technische Unterstützung bei neuen Geräten. Der Verein Mitänand-Füränand entstand im Jahr 2011 als Nachfolgeverein für den örtlichen Spitex-Verein. Dabei setzte man sich bei der Gründung zum Vereinsziel, die Nachbarschaftshilfe innerhalb Glattfelden generationsübergreifend zu fördern. Dazu wurde als Erstes ein Fahrdienst ein-

gerichtet, der sich mittlerweile einer grossen Beliebtheit erfreut. Etwas schwieriger war es bisher, Helfer für die weiteren Dienstleistungen des Vereins zu rekrutieren. Mit dem Info-Stand wollte man nun einen neuer Versuch starten. Wie zu hören war, haben sich dabei immerhin ein paar Leute gemeldet, die ihr Interesse angemeldet haben.